

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Band: 79 (2004)
Heft: 7-8

Rubrik: Info + Service

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zentrale, ein Container für die Zutrittskontrolle sowie Kameras, Sensoren und Beleuchtungsmaterial. Mit den Systemen können Objekte im Umfang von 600 bis 1400 Meter Umfang überwacht werden.

Mit den mobil einsetzbaren elektronischen Überwachungssystemen können personalintensive Tätigkeiten vermehrt durch technische Mittel übernommen werden. Die Truppe kann damit verstärkt für aktive Schutzmassnahmen an den Anlagen eingesetzt werden. Bis Ende 2005 werden alle acht Systeme der Armee zur Verfügung stehen. Ein Pilotsystem wurde in den Jahren 2001 bis 2003 erfolgreich zur Sicherung des Lagers Casablanca im Kosovo eingesetzt.

In der Schweiz existieren neben permanent geschützten militärischen Anlagen mehrere 100 zivile Gebäude und Anlagen, die für die Bevölkerung und Landesversorgung lebenswichtig sind. In erster Linie sind die zivilen Eigentümer von Anlagen und die zivilen Organisatoren von Konferenzen in Zusammenarbeit mit der Polizei für den Schutz verantwortlich. Besteht eine erhebliche Bedrohungslage während längerer Zeit, kann die Armee mit ihren speziell ausgebildeten und ausgerüsteten Truppen zur Unterstützung beigezogen werden. Der Rückgang der persönlichen Ressourcen als Folge der verkleinerten Armee soll durch die elektronischen Überwachungssysteme zumindest teilweise kompensiert werden.

Swiss Persona Juni 2004

Schweizer Beteiligung an der Schutztruppe EUFOR

20 Armeeinghörige in Bosnien-Herzegowina

pd. Der Bundesrat hat den Einsatz von maximal 20 Schweizer Armeeinghörigen in der multinationalen Friedenstruppe European Union Force (EUFOR) in Bosnien und Herzegowina beschlossen. Da dieser Einsatz zum Selbstschutz bewaffnet erfolgt und länger als drei Wochen dauert, muss er von der Bundesversammlung genehmigt werden.

Im Dezember 1995 lancierte die NATO nach dem Abschluss des Dayton-Abkommens mit der Entsendung der IFOR (Implementation Force) nach Bosnien und Herzegowina ihre bisher grösste Friedensoperation. Die UNO mandatierte die NATO, in diesem Land ein sicheres Umfeld zu schaffen. Nach einem Jahr wurde die IFOR in die SFOR (Stabilization Force) umgewandelt. Wie die IFOR stützt sich die SFOR auf eine Resolution des UNO-Sicherheitsrates und verfügt damit über ein Mandat der internationalen Staatengemeinschaft zur Friedenssicherung.

Ab Ende 2004 soll nun eine von der EU geführte European Union Force (EUFOR) die NATO-Friedenstruppe SFOR ablösen und eine Stärke von rund 7000 Militärpersonen umfassen. Ihre Hauptaufgabe wird wie bei der SFOR darin bestehen, für ein sicheres Umfeld in Bosnien und Herzegowina zu sorgen. Im Weiteren leistet sie unterstützende Aufgaben für zivile Aktivitäten wie die Bekämpfung der organisierten Kriminalität, die Unterstützung der Flüchtlingsrückkehr, die Durchführung einer Verteidigungsreform und die Unterstützung des Kriegsverbrechertribunals. Unbestritten ist, dass sich die EUFOR wie die SFOR auf eine UNO-Sicherheitsratsresolu-

tion stützen soll. Die Resolution soll in der zweiten Jahreshälfte 2004 verabschiedet werden. Die Schweiz wurde von Grossbritannien, der vorgesehenen Führungsnation im ersten Jahr der zukünftigen EUFOR, angefragt, sich mit einem bis zwei Verbindungs- und Beobachtungsteams (Liaison and Observation Team = LOT) mit je acht Personen und mit bis zu vier Schweizer Staboffizieren in der britischen Brigade in der EUFOR zu beteiligen. Die Verbindungs- und Beobachtungsteams sind national homogen und sollen in bekannten und potenziellen Konfliktstellen stationiert werden. Sie können im Sinne der Frühwarnung Reserven für allfällige Interventionen alarmieren und sollen eine möglichst enge Verflechtung mit der lokalen Bevölkerung und den lokalen Behörden sowie mit den in derselben Gegend aktiven internationalen Organisationen herstellen. Die Schweiz will sich ab Ende 2004 mit vorerst einem Verbindungs- und Beobachtungsteam und zwei Staboffizieren an der EUFOR beteiligen. Da der Einsatz der freiwilligen Armeeinghörigen zum Selbstschutz bewaffnet erfolgt und länger als drei Wochen dauert, muss er gemäss Artikel 66b Absatz 4 des Militärgesetzes von der Bundesversammlung genehmigt werden.

Swiss Persona, Juni 04

Drei weitere Waffenplätze mit Umweltzertifikat

Auszeichnung für Wangen, Chamblon und Thun

pd. Drei Waffenplätze der Schweizer Armee sind mit dem Zertifikat «Naturpark der Schweizer Wirtschaft» ausgezeichnet worden. Das Zertifikat erhält, wer mindestens 30% der Fläche naturnah gestaltet. Damit werden schon sieben Ausbildungsplätze der Schweizer Armee für ihr Umweltengagement ausgezeichnet. Bereits im Mai 2001 war der Waffenplatz Herisau-Gossau zertifiziert worden. Im Jahr 2003 erhielten die Waffenplätze Frauenfeld und Mels und das Zeughausareal Brugg diese Auszeichnung.

Die Stiftung «Natur & Wirtschaft» hat den Leitern der Waffenplätze Wangen an der Aare/Wiedlisbach, Chamblon und Thun das Zertifikat: «Naturpark der Schweizer Wirtschaft» übergeben. Die Stiftung, die vom Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL), dem Verband Schweizer Gasindustrie, dem schweizerischen Fachverband für Sand und Kies und der Swisscom getragen wird, zeichnet Schweizer Unternehmen aus, die mindestens 30% ihrer Betriebsfläche naturnah gestalten. Bis heute wurden über 200 Unternehmen als «Naturparks der Schweizer Wirtschaft» ausgezeichnet. Die sieben Ausbildungsplätze der Schweizer Armee gehören bezüglich Lebensraum- und Artenreichtum zu den wertvollsten der ausgezeichneten Areale.

Das VBS, mit 25 000 Hektaren der grösste Landbesitzer der Schweiz, engagiert sich seit Jahren für die Umwelt. Auf Waffen- und Schiessplätzen wird mittels Nutzungsregelungen eine optimale Abstimmung der militärischen Ausbildung mit Naturwerten und Drittnutzung herbeigeführt. Wertet ein Waffenplatz sein Areal zudem massgebend ökologisch auf, beantragt das Kompetenzzentrum Natur VBS bei der Stiftung «Natur & Wirtschaft» die Zertifizierung als «Naturpark der Schweizer Wirtschaft».

Auf den 104 Hektaren Umschwung des Waffenplatzes Wangen/Wiedlisbach wurde eine ganze Reihe von Massnahmen ergriffen, damit sich die Natur entfalten kann. Feuchtgebiete und Tümpel wurden neu angelegt. Durch das gezielte Holzen von randständigen Bäumen wurde ein gestufter Waldsaum von zirka 800 m geschaffen. Altholz und Steinhaufen wurden als Lebensräume für Reptilien aufgeschüttet. Zwischen übenden Rettungs- und Transporttruppen leben bedrohte Arten wie Ringelnattern, Neuntöter, Prachtlibellen und viele andere.

194 Hektaren, davon 30 Hektaren Wald: So präsentiert sich der Waffenplatz Chamblon. In seinem Zentrum findet sich ein national bedeutendes Amphibien-Laichgebiet. Der Waffenplatz Chamblon ist zudem Lebensraum für weitere seltene Arten, wie zum Beispiel die Aspispiper, den Springfrosch und die Nachtigall. Die kleinstrukturierte traditionelle Kulturlandschaft mit ihren Hecken, Trockenmauern, Magerwiesen und einem Flachmoor konnte durch den Waffenplatz Chamblon vor der landwirtschaftlichen Intensivierung bewahrt und seit einigen Jahren gezielt aufgewertet werden.

Mit 585 Hektaren ist Thun der grösste Waffenplatz der Schweizer Armee. Wo regelmässig Panzerübungen stattfinden, haben sich wertvolle Biotop für seltene Pflanzen- und Tierarten entwickelt. Bodenbrüter wie der Flussregenpfeifer oder das Schwarzkehlehen leben hier und teilen ihren Lebensraum mit weiteren Vogel- und Amphibienarten, Reptilien, Libellen und Heuschrecken. Manche Arten sind so empfindlich, dass die Freizeitnutzung des Waffenplatzes bereits 1998 geregelt werden musste und einige Arealflächen zu Sperrgebieten erklärt wurden.

Swiss Persona Juni 2004

Militärversicherung soll zur Suva gehen

Die Militärversicherung (MV) wird voraussichtlich im Frühjahr 2005 von der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (Suva) übernommen. Der Bundesrat hat die Botschaft zu diesem Transfer verabschiedet, von dem er sich Synergien und Einsparungen verspricht. Für den Bundesrat ist der Zeitpunkt gekommen, das Bundesamt für Militärversicherung (Bamv) aufzuheben und seine rund 170 Angestellten in die Suva zu zügeln. Die MV soll aber eine eigene Sozialversicherung bleiben.

Die Massnahme sei «rein organisatorischer Natur» und habe keine unmittelbaren Auswirkungen auf die Versicherungsleistungen. Die Leistungen der MV, derzeit 230 Millionen Franken im Jahr sowie die Verwaltungskosten werden weiter vom Bund finanziert. Der zusätzliche Verwaltungsaufwand der Suva soll in den ersten drei Jahren mit einer Pauschale abgegolten werden, die Suva muss aber die Transferkosten übernehmen. Ab dem vierten Jahr wird der Bund der Suva nur noch die effektiven Verwaltungskosten vergüten. Der Bundesrat erwartet bedeutende Reduktionen der Verwaltungskosten von der Suva.

Neue Luzerner Zeitung

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

Algerien

Die algerische Luftwaffe kauft für 1,8 Mrd. Dollar 42 neue russische Mehrzweck-Kampfflugzeuge des Typs MiG-29SMT Fulcrum und sieben Kampfrainer MiG-29UBT. Im Rahmen dieses Vertrages werden 36 MiG-29C zurückgegeben. Suchoi lieferte in den letzten beiden Jahren 10 SU-24 MK Fencer; 12 weitere neue Maschinen des gleichen Typs sollen bis Ende nächsten Jahres abgeliefert werden.



Fulcrum

Australien

Für die australische Luftwaffe wurden fünf Airbus A330-200 MRTT (Multi Role Tanker Transport) bestellt. Nach Grossbritannien hat sich nun auch Australien gegen die Offerte von Boeing mit dem Konkurrenzprodukt 767 Tanker Transport entschieden. Voraussichtlich sollen bis zum Jahr 2008 fünf UAV (Unmanned Aerial Vehicles) des Typs Global Hawk für See-Überwachungsmissionen beschafft werden.



Global Hawk

Italien

Die ersten sechs der für Italien bestimmten UAV vom Typ General Atomics RQ-1A Predator werden gegenwärtig in den USA Abnahmetests unterzogen. Diese Flugzeuge sollen auf der Luftwaffenbasis Amendola stationiert werden.

Niederlande

Das niederländische Heer verlegte im Rahmen des NATO-Engagements sechs Kampfhubschrauber AH-64D Apache nach Afghanistan. Unten stehendes Bild zeigt den Verlad dieser Helikopter in eine russische Chartermaschine des Typs Antonow AN-124 auf dem holländischen Luftstützpunkt Gilze-Rijen. Island, welches keine Truppen unterhält, bezahlte die Transportkosten in Höhe von 302 000 Dollar.



AN-124 / AH-64D

Russland

Mit Lieferungen von Kampfflugzeugen des Typs Suchoi Flanker unter anderem an Indien, China, Indonesien, Vietnam und Malaysia hat sich dieses Produkt als russischer Exportschlager etabliert. Mittelfristig dürften die russischen Exportchancen aber sinken, auch weil die beiden wichtigsten Abnehmer China und Indien vermehrt diversifizieren und Flugzeuge sowie Hubschrauber zunehmend selbst bauen.

Polen

Die polnische Luftwaffe hat ihre letzten Abfangjäger MiG-21 Fishbed ausser Dienst gestellt. Die NATO-standardisierte Verantwortung im Bereich QRA (Quick Reaction Alert) ging damit auf die in Minsk-Mazowiecki stationierten MiG-29 Fulcrum über.



MiG-21

Taiwan

Zu den schon vorhandenen vier Frühwarn- und Kontrollflugzeugen vom Typ Grumman E-2C Hawkeye will die nationalchinesische Luftwaffe bei Northrop Grumman zwei weitere modernere Versionen des gleichen Typs erwerben.



Hawkeye

Tschechien

Eine ursprünglich auf drei Schwertransporter Antonow AN-70 lautende Bestellung in Russland wurde später umgewandelt in eine solche für Transportmaschinen vom Typ Ilyushin IL-76MF Candid und nunmehr überführt in eine Bestellung für Hubschrauber der Typen Mil Mi-24 Hind und Mil Mi-17 Hip.



Hip

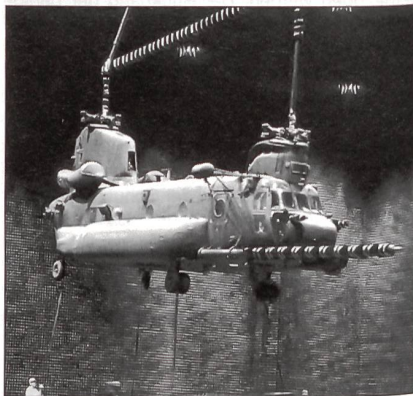
USAF

Zwei Beispiele mittelfristiger Beschaffungsoptionen sind die FB-22 (ein Bomber-Derivat des im Serienbau befindlichen Mehrzweck-Kampfflugzeuges Lockheed Martin F/A-22 Raptor) und die EB-52, ein Umbau des strategischen Langstreckenbombers Boeing B-52H Stratofortress zur Plattform für die elektronische Kampfführung.

Per Ende nächsten Jahres operiert die USAF nicht mehr auf Rhein-Main AB (Air Base), dem militärischen Teil des Flughafens Frankfurt. Dessen bisherige Aufgabe als europäischer Knotenpunkt wird übernommen durch die ebenfalls in Deutschland befindlichen amerikanischen Luftstützpunkte Ramstein AB und Spangdahlem AB, welche massiv ausgebaut werden.

US Army

Die Kapazitäten der luftgestützten Komponente der Special Forces werden so rasch als möglich verdoppelt. Das 160th Special Operations Aviation Regiment verfügt gegenwärtig unter anderem über Hubschrauber der Typen McDonnell Douglas MH-6 Little Bird, Boeing Vertol MH-47 Chinook und Sikorsky MH-60 Black Hawk.



MH-47E

US Navy

Für das Projekt CVN-21 (Future Aircraft Carrier) wurde grünes Licht gegeben. Für 11,7 Mrd. Dollar wird dieses neue Kriegsschiff entwickelt und gebaut. Baubeginn ist voraussichtlich im Jahr 2006, die Indienstellung soll dann 2014 erfolgen. Der Flugzeugträger wird ausgerüstet mit einem elektromagnetischen Katapultsystem und soll gegenüber der Nimitz-Klasse eine um 900 Mann kleinere Besatzungsstärke haben.

US Coast Guard

EADS CASA in Spanien erhielt von Lockheed Martin den Auftrag zur Lieferung von zwei CN-235M. Lockheed Martin wird diese Maschinen dann so umrüsten, dass sie eingesetzt werden können zur Seeüberwachung, für Such- und Rettungsaufträge und als Transporter.



CN-235-300

Verantwortlich für die Redaktion:
Martin Schafroth

MITTEILUNGEN DER VERBÄNDE

Jahresversammlung des Historischen Vereins

Nach dem letztjährigen Jubiläum «150 Jahre Historischer Verein des Kantons Solothurn» hat im Vereinsleben wieder die Normalität Einzug gehalten. Für die Jahresversammlung 2004 bedeutete das, dass sie nicht mehr im vornehmen Kantonsratsaal zu Solothurn und in Anwesenheit eines Regierungsvertreters feierlich gelebt wurde, sondern wie gewohnt zur schlichten «Landtagung» wurde. Balsthal war als Tagungsort ausersehen worden. Dort konnte im historischen Kornhaus der neue Vereinspräsident Marco Leutenegger, Leiter des Museums Altes Zeughaus in Solothurn, vor gegen 60 Mitgliedern seine Fähigkeit beweisen, den statutarischen Teil der Jahresversammlung ebenso zügig durchzuführen wie sein Vorgänger. In seinem Bericht über das vergangene Vereinsjahr hob er besonders die im Nachgang zum Jubiläum in zwei Auflagen durchgeführte 4-tägige Ravenna-Reise unter der bewährten Leitung von Kantilehrer René Flury, Oberdorf, hervor. Auch das erfolgreiche letztjährige Vortragsprogramm wurde kurz resümiert; dabei wies der Präsident darauf hin, dass mit der Führung durch die Ausstellung «Höhle, Castrum, Grottenburg» im Heimatmuseum Schwarzbubenland in Dornach durch den Kantonsarchäologen Hanspeter Spycher ein erster Schritt getan worden sei, das Vortragsprogramm nicht mehr ausschliesslich auf die Hauptstadt zu konzentrieren. Bereits in diesem Jahr sollen die Referate – mit lokalen Anpassungen – auch in Olten stattfinden. Bei Gelingen soll dann 2005/06 auch das Schwarzbubenland berücksichtigt werden. Von dieser Ausweitung der Vereinsaktivitäten erhofft sich der Vorstand auch einen vermehrten Zustrom von Neumitgliedern. Der Mitgliederbestand beträgt Ende 2003 noch 1038 (Vorjahr: 1079); eine namhafte Spende von Ehrenpräsident Max Banzholzer soll weitere Impulse zur Werbung schaffen.

Das Vermächtnis E. Moll von 20 000 Franken gestattete es Kassier Erich Blaser, Bellach, eine positive Jahresrechnung vorzulegen, dadurch das Vereinsvermögen auf über 40 000 Franken zu öffnen und von einer Erhöhung des Mitgliederbeitrags abzusehen.

Nach fast 35-jähriger, engagierter und befruchtender Tätigkeit im Vorstand erklärte Ehrenmitglied Hans Brunner, Winznau, alt Konservator des Historischen Museums Olten, seinen Rücktritt. Mit Bedauern wurde dieser zur Kenntnis genommen. An seiner Stelle wurde einstimmig als Beisitzerin gewählt Verena Bider, Wangen bei Olten, Co-Direktorin der Zentralbibliothek Solothurn. Die Gesamterneuerungswahlen des restlichen Vorstands waren eine Formsache. Dagegen erhob sich für einmal unter «Varia» eine Stimme, die sich vehement für den Erhalt eines historischen Speichers in Däniken einsetzte. Leider sind die Mittel des Historischen Vereins nicht ausreichend, um in solchen Fällen Hilfe zu leisten. Der Vereinspräsident wird immerhin den Denkmalpfleger über den Fall orientieren und die Idee, den Speicher im Jahrbuch vorzustellen, weiterverfolgen.

Nach dem ersten Teil erfreute Lehrer Josef Bussmann die Anwesenden mit einem Dia-Vortrag über die Geschichte Balsthal. Sein Überblick führte vom Findling auf dem Schulhausareal, den ersten Spuren menschlicher Besiedlung der Gegend in der Rislisberghöhle über die Burgenzeit zum Aufkommen des Tourismus um 1750 und der Durchreise Napoleons, die der Revolutionszeit mit dem Brand des Landvogteischlosses (ein «Werk» des Rössliwirts Brunner Schang) vorausging. Bussmann spannte den Bogen der Ereignisse weiter mit dem Einsetzen und dem Aufblühen der Industrialisierung bis zu deren Schwierigkeiten in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts und der Entwicklung in der Gegenwart. Dabei wusste er Anekdotenhaftes und Überraschendes mit aussagekräftigen Bildern von alten Fotografien in geschickter Weise zu kombinieren, sodass die Zuhörer am Schluss ein facettenreiches Bild der Thaler Gemeinde vor Augen hatten.

Eine Besichtigung der nahe gelegenen Ottilien-Kapelle rundete das Vormittagsprogramm ab. Wie gewohnt galt der Nachmittag der Besichtigung von Kulturdenkmälern der Region. Die Exkursion führte zu den weiteren Kapellen in und um Balsthal, kleinen Kostbarkeiten, die man oft übersieht.

Alfred Seiler, Lommiswil

ARMEEMUSEUM

125 Jahre Bayerisches Armeemuseum 1879–2004 in Ingolstadt

Zeugnisse deutscher Geschichte – Neuerwerbungen des Bayerischen Armeemuseums in den letzten 25 Jahren. Ort/Zeitraum: Neues Schloss + Reduit Tilly, 15.6.04–28.3.05

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

BULGARIEN

Streitkräftereform

Bulgarien strebt mit allen politischen Möglichkeiten in die westlichen Gemeinschaften. Seit 1998 agiert es als «de facto» NATO-Mitglied, das es jedoch erst im April dieses Jahres rechtlich wurde. Die Bemühungen um Aufnahme in die EU laufen seit vielen Jahren und sollen nach bulgarischen Wünschen 2008 erfüllt sein.

Die Streitkräfte-Reform begann in Sofia im Jahr 1997. Der «Plan 2004» sieht den Umbau der Streitkräfte bis Ende des heurigen Jahres vor. Als Friedensstärke sind 45 000, als Kriegsstärke 100 000 Soldaten für die Streitkräfte vorgesehen. Das Ziel der Reform ist dabei, Streitkräfte zu haben, die mit den finanziellen Möglichkeiten des Landes übereinstimmen. Es sollen wirkungsvolle, modulare, bewegliche und kampfbereite Streitkräfte sein, die in der Lage sind, das Land zu schützen, und die ein gleichwertiger



Alle Teilstreitkräfte werden modernisiert (im Bild MiG-21 der Luftstreitkräfte).

Partner innerhalb der internationalen militärischen Zusammenarbeit sind.

Da es um eine Personalreduzierung und eine Anpassung an NATO-Standards geht, musste das Zahlenverhältnis zwischen Offizieren und Unteroffizieren angepasst und Personal entlassen werden. Für die ausgeschiedenen Soldaten war ein Sozialplan zu erstellen. Überzähliges Gerät, Munition und Infrastrukturen waren und sind zu beseitigen, finanzielle Möglichkeiten für die Modernisierung zu schaffen, die Einsatzbereitschaft der Truppen zu verbessern, Interoperabilität herzustellen, eine ständige Reserve zu errichten und die Professionalisierung der Soldaten voranzutreiben.

Organisatorisch besteht die Armee aus Generalstab, den Kommanden der drei Teilstreitkräfte – Land-, Luft- und Seestreitkräfte – und den zentral unterstellten Truppen. Funktional sind die Streitkräfte in Aktive und Reserve-Truppen geteilt.

Gegenwärtig unterläuft das Militär Bulgariens einen Prozess der Modernisierung, der in drei Stufen läuft und bis 2015 abgeschlossen sein wird. In der ersten Stufe des Programms war die Errichtung eines Lufthoheits-Einsatzzentrums, welches Luftraumdaten mit den anderen NATO-Ländern austauschen kann, prioritär. Eine andere Vorrangigkeit wurde auf die Schaffung eines integrierten Kommunikations- und Informationssystems für den Bedarf der Verbände der Landstreitkräfte gelegt.

Auch anderes wurde erreicht: die Errichtung eines automatischen Informationssystems für strategische und operative Hauptquartiere gleichwohl wie ein zivil-militärisches Flugverkehrs-Kontrollsystem. 2002 begann auch die Modernisierung der MiG-29-Flotte. Das «Graf Ignatievo»-Flugfeld wurde modernisiert und stimmt nun mit den NATO-Standards voll überein. Somit können alle Typen von schweren Transportflugzeugen dort landen.

Bei der Modernisierung der Landstreitkräfte ist die Vorrangigkeit auf Ausrüstung, Bewaffnung und medizinische Versorgung der Truppen gelegt. Gegenwärtig wird ein System für Land-Roboter entwickelt und das Konzept des «Soldaten der Zukunft» eingeführt.

Bei den Seestreitkräften konzentriert man sich auf Kommando-Fregatten mit Führungs- und Kontrollsystemen, einem Küsten-Funkortungssystem für die Kontrolle und den Schutz der Seegrenzen. Auch eine weitere Verbesserung ihres Kommunikations- und Informationssystems ist in Angriff genommen. Hilfsschiffe und Tanker werden in Übereinstimmung mit NATO-Standards modernisiert. Der nächste Schritt wird die Beschaffung einer neuen Hafenausrüstung für die Kraftstoff- und Wasser-

versorgung sein sowie der Kauf neuer Schiffe. Das Hauptziel bei der Modernisierung des Logistikbereiches ist die Erreichung der Interoperabilität der Infrastruktur mit NATO-Standards. Die Kapazitäten der Flugfelder, Häfen und Eisenbahnstationen werden wesentlich gesteigert, um die Truppen der Allianz aufzunehmen. Ob tatsächlich alle Ziele der geplanten Reformschritte bis Ende dieses Jahres erreicht werden, dürfte zumindest fraglich bleiben. *Rene*



Auch die Luftstreitkräfte (im Bild Jäger J-11) sind mit Teilen atomar gerüstet.

Foto FAS

getriebenen DF-3 und DF-4 ersetzt. Diese strategischen Langstrecken-Raketen werden mit einer Anzahl sehr genauer und schwer beobachtbarer DF-11 und DF-15 ballistischen Kurzstreckenraketen ergänzt, die jedoch konventionelle Gefechtsköpfe tragen.

Auch U-Boot-gestützte strategische Interkontinentalraketen wurden entwickelt. Gegenwärtig ist ein einzelnes SSBN des Typs 092 (XIA-Klasse) im Dienst, das mit Ju Lang-1A (JL-1A) SLBM bewaffnet ist. Etwa im Jahr 2005 soll es durch ein U-Boot des Typs 094, das derzeit getestet wird, ersetzt werden. Dieses Boot wird mit neuen JL-2-Raketen, die MIRV-fähig sind, ersetzt.

China entwickelt auch landgestützte Marschflugkörper (LACM) sowohl für strategische als auch operative Zwecke. Dieses Cruise-Missile-Programm hat einen relativ hohen Entwicklungsstand erreicht und soll die strategische Abschreckungsfähigkeit Chinas erhöhen. Der erste LACM-Marschflugkörper wird etwa 2010 auch luftgestützt einsetzbar sein. Auch eine see-gestützte Variante könnte entwickelt werden. Man bemüht sich vor allem, die entsprechende Technologie von der Sowjetunion oder von den USA zu erwerben.

China hat auch Atombomben entwickelt, die aus den H-5-, H-6- und Q-5-Angriffsbombern der chinesischen Luftflotte eingesetzt werden können, obwohl die Eindringtiefe in gegnerischem Gebiet sehr gering ist. (6 Bomber-Regimenter mit 120 H-6E/F/H, 1 Bomber-Regiment mit 20 H-6H (mit Cruise-Missiles möglich); 9 Jagdbomber-Regimenter mit 300 Q-5C/D.

Ebenfalls entwickelt hat China andere atomare Mittel wie Landminen.

Zweifelsfrei werden in Zukunft die land- und see-gestützten Verbände die Säulen der chinesischen atomaren Streitmacht sein.

Organisation: Die PLA verfügt über 21 Artillerieraketen-Brigaden in 7 Raketen-Armeen; ferner besteht eine Test- und eine Ausbildungsbasis.

An Waffen sind vorhanden: ICBM : 30+; 3 Brigaden mit 24 DF-5 (CSS-4), 1 Brigade mit 8 DF-31 (CSS-9);

IRBM: 110+; 3 Brigaden IRBM mit 20 DF-4 (CSS-3) und 4 Brigaden mit 32 DF-3A (CSS-2), 5 Brigaden mit je 60 DF-21 (CSS-5);

SLBM: 1 SSBN (XIA-Klasse) mit 12 CSS-N-3 (JL-1A);

SRBM: 2 Brigaden mit je 24 DF-15-Werfern mit etwa 100 Raketen (CSS-6/M-9), 2 Brigaden mit 32 DF-11A-(CSS-7/M-11) Werfern mit etwa 200 Raketen, 1 Brigade mit 30 DF-7-(CSS-8) Werfern mit etwa 150 Raketen; in Summe etwa 450 Raketen. *Rene*



DEUTSCHLAND

Flugbetrieb mit «Eurofighter» aufgenommen

Am 30. April startete in Laage bei Rostock der Flugbetrieb der Deutschen Luftwaffe mit dem «Eurofighter». Am Standort des Jagdgeschwaders 73 «Steinhoff» werden nun alle Piloten für den «Eurofighter» ihre Ausbildung erhalten. Zunächst läuft der «Truppenversuch» des Geschwaders, bei dem Piloten überprüfen, ob das neue Flugzeug den Anforderungen der Bundeswehr entspricht. Ein Test darüber hatte bereits im Werk stattgefunden.

Als Jagdflugzeug und Jagdbomber wird der «Eurofighter» das Rückgrat der deutschen Luftwaffe bilden. Verfügte diese 1990 noch über mehr als 700 Kampfflugzeuge, werden es bis 2015 voraussichtlich nur noch 262 sein – davon 180 «Eurofighter». Die Luftwaffe erhalte mit dem «Eurofighter» ein Kampfflugzeug der vierten Generation, das «derzeit ohne Konkurrenz ist», erklärte Staatssekretär im Verteidigungsministerium Peter Eickenboom.

An dem Rüstungsprojekt beteiligen sich Deutschland, Grossbritannien, Italien und Spanien. Die Partner werden insgesamt 620 Maschinen beschaffen. Wie bekannt wird auch Österreich 18 Maschinen in der Jagdflugzeug-Variante ab 2007 erhalten.

Derzeit sind fünf «Eurofighter» in Laage stationiert. 180 Maschinen dieses Typs beschafft die Bundeswehr in drei Tranchen bis 2015. Sie ersetzen die Systeme «MiG 29» – diese Maschinen wurden von der polnischen Luftwaffe übernommen –, F4F «Phantom» und Teile der «Tornado»-Flotte.

Der Eurofighter ist eines der bislang ambitioniertesten europäischen Rüstungsvorhaben. Es begann 1984, als Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Spanien und Italien die Entwicklung eines europäischen Jagdflugzeuges beschlossen hatten. Ein Jahr später einigten sich die Rüstungsdirektoren Deutschlands, Italiens und Grossbritanniens auf die Grunddaten des Flugzeuges. Spanien schloss sich dem Projekt an, Frankreich schied wieder aus und setzte auf den heimischen Typ «Rafale».

Im Jahr 1991 kam es zur Endmontage des ersten Prototyps. Wegen der drohenden Kostenexplosion erfolgten neue Beratungen. Die Verteidigungsminister der beteiligten Nationen gelangten im August 1992 zu einer Änderung des Entwicklungsprogramms: Das Flugzeug soll kostengünstiger und an die veränderten sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen angepasst werden. Im darauf folgenden Dezember erfolgte der Beschluss zur Neuorientierung des



«Eurofighter» – ein Kampfflugzeug derzeit ohne Konkurrenz.



CHINA

Die Strategischen Streitkräfte der PLA

Die chinesische Volksbefreiungsarmee (PLA) hat ein sehr beachtenswertes strategisches Atomwaffenpotenzial entwickelt, das in den «Strategischen Raketenruppen» zusammengefasst ist und vor allem defensiven Charakter hat. Man bezeichnet die Truppen in China als die «Zweite Artillerie».

Die eigenständige Entwicklung begann mit dem Zusammenbruch der russisch-chinesischen Beziehungen im Jahr 1960. Während der fünfziger Jahre waren die Sowjets China bei seinem Nuklearprogramm und bei der Zulieferung der Technologie für Boden-Boden-Raketen behilflich gewesen. Ab 1960 war China veranlasst, eine Nuklearstreitkraft durch eigene Kraft zu errichten, nachdem die sowjetische Unterstützung aufhörte. Angetrieben durch die politische Isolation und die drohende Gefahr einer Erpressung durch die USA und die Sowjetunion erlangte das chinesische Nuklearprogramm in den frühen sechziger Jahren sehr beachtliche Fortschritte. Am 16. Oktober 1964 detonierte eine 25-KT-Uranium-235-Bombe in Lop Nor. Das war die Geburtsstunde der chinesischen Strategischen Nuklearstreitkräfte. Eine Wasserstoffbombe detonierte im Juni 1967.

Die PLA entwickelte eine Politik der «kleinen, aber starken Abschreckung», wobei die «Zweite Artillerie» eine kleine Streitkraft ist, die jedoch potenzielle Angreifer mit einer Politik des Nicht-Erstschlags abzuschrecken vermag. Die PLA hat drei Waffengattungen mit atomarer Bewaffnung: Raketenruppen der Landstreitkräfte mit landgestützten Raketen, Seestreitkräfte mit U-Boot-gestützten Missilen und Luftstreitkräfte mit schweren Bombern und Jagdbombern, die Atombomben abwerfen können. Um die Effektivität der Streitkraft zu maximieren, war es eines der Ziele der PLA, die Mobilität der Startsysteme zu steigern, die Gefechtsköpfe zu miniaturisieren und die MIRV-Technologie (Mehrfach-Gefechtsköpfe) einzuführen.

In den achtziger Jahren kam es zu einer beachtlichen Entwicklung sowohl bei der Gefechtskopf-Technologie als auch beim Verteilungssystem. Ferner wurde ein Neutronen-Gefechtskopf erfolgreich getestet und taktische Raketen entwickelt.

Der gegenwärtige Stand des atomaren Inventars umfasst wenige hundert bodengestützte ballistische Boden-Boden-Raketen, von denen etwa 250 mit nuklearen Gefechtsköpfen ausgestattet sind. In der Zwischenzeit haben Feststoffantriebene, Strassenbewegliche Raketen der zweiten Generation DF-21 IRBM (Mittelstreckenraketen) und DF-31 ICBM (Interkontinentalraketen) die veralteten mit flüssigem Brennstoff an-

Programms unter der Bezeichnung «Eurofighter 2000».

Im Januar 1996 entschloss sich Deutschland, insgesamt 180 Maschinen zu kaufen – 140 Jäger und 40 «Multi Role»-Flugzeuge für den Luft-Boden-Einsatz. Schliesslich kam es im Februar 2003 zu dem Überführungsflug des ersten deutschen «Eurofighters» zur Technischen Schule der Luftwaffe in Kaufbeuren. Dort dient er der Ausbildung des Technik-Personals. Zur Übernahme des ersten deutschen «Eurofighters» für den Flugbetrieb kam es im August 2003. Im folgenden September begann die Ausbildung der Fluglehrer im bayrischen Manching. Dort startete auch im April des heurigen Jahres der «Truppenversuch» mit dem «Eurofighter».

Mit dem «Truppenversuch» beim Geschwader in Laage hat der offizielle Flugbetrieb der Deutschen Luftwaffe mit dem «Eurofighter» nun seinen Anfang genommen. *Rene*

Nachdenken über die Zukunft gepanzerter Kampftruppen

In Deutschland hat seit geraumer Zeit ein Nachdenken darüber eingesetzt, wie die Zukunft der gepanzerten Kampftruppen aussehen soll. Brigadegeneral Wolf-Dieter Langheld hat sehr konkrete Vorstellungen als General dieser Waffengattung. Ziel ist es, in der Zukunft die gepanzerten Kampftruppen auch als «mittlere Kräfte» zu positionieren und sie in die Lage zu versetzen, auch am Beginn von Einsätzen unterschiedlicher Art mit dabei zu sein. «Mittlere Kräfte» sind jene Truppen, deren Ausrüstung (Fahrzeuge) die Grenzen für den strategischen Lufttransport (32 Tonnen für das Lufttransportflugzeug der Zukunft A-400M) nicht überschreitet.

Bei fast allen derzeitigen Auslandseinsätzen sind Teile der gepanzerten Kampftruppen wichtiger Bestandteil. In der Regel in Zweitrollen als leichte Kräfte eingesetzt, beweisen sie im täglichen Dienst ihren hohen Ausbildungsstand und Vielseitigkeit. Darüber hinaus besitzen nur sie, wie im Kosovo, das Potenzial, in ihrer Hauptaufgabe als gepanzerte Kräfte durch Schutz und Eskalationsfähigkeit einem Einsatz eine neue Dimension zu geben.

«Luftbeweglichkeit kann nicht zum alles bestimmenden Kriterium für den Einsatz von militärischen Mitteln werden, da sie den Einsatzwert der Kräfte zwangsläufig entscheidend limitiert», erklärt der General.

Mit Einführung des luftverlastbaren Schützenpanzers «Puma» werden die gepanzerten Kampftruppen «mittlere Fähigkeiten» erhalten. Vorerst werden nur einzelne Schützenpanzer-Kompanien «Puma» als Verstärkungskräfte für die «mittleren Kräfte» eingeplant.

Langfristig gelte es, die gepanzerten Kampftruppen zumindest teilweise mit vermehrten «mittleren Fähigkeiten» auszustatten, um sie noch flexibler zu machen. Der General kündigte eine Initiative an, «in der ein neues Gefechts-system für die Panzertruppe gefordert wird, ein System, das mit anderen gemeinsam Ziele aufklären und entweder selbst oder im Verbund mit anderen Systemen kämpfen können wird.» Es müsse die Fähigkeiten des Kampfpanzers von heute abdecken, ohne zugleich über 70 Tonnen («Leopard») zu wiegen. Grundsätzlich müsse das neue Gefechtsystem ähnliche Fähigkeiten



Für strategischen Lufttransport geeignet: «Stryker» der US Army. Foto: US Army

haben wie heute der Leopard 2 A6, aber es müsse aus den Erfahrungen der Einsätze der vergangenen Jahre deutlich leichter werden. Auch Fragen nach dem Kaliber müssten gestellt werden. Es sei an ein Waffensystem (oder eine Familie) zu denken, das über hohe Durchsetzungsfähigkeit und einen guten Schutz verfüge und so vielseitig sei, dass es in Konflikten der Kategorien «low» bis «high» einsetzbar ist. Nach General Langheld wird damit «eine durchaus revolutionäre Entwicklung» eingeläutet. *Rene*



Aufbau einer Küstenwache

In Umm Qasr begann vor einigen Monaten der Aufbau einer neuen irakischen Militär-Küstenwache (Iraqi Coastal Defence Force-ICDF). Dafür kauften die USA fünf Stück 27 m lange Patrouillenboote, die in China produziert worden waren. Als Besatzung wurden über 200 irakische Seeleute angeheuert und ausgebildet.

Die Boote waren bereits im Jahr 2002 vom Regime des Saddam Hussein unter dem Programm «Öl für Nahrungsmittel» gekauft worden, durften aber wegen ihrer militärischen Eignung nicht in das Land eingeführt werden. Sie lagen deshalb fast zwei Jahre im Trockendock von Jebel Ali, in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Zwei der Boote wurden nun durch die von Grossbritannien geführten Koalitionstruppen im Südirak mit britischen, amerikanischen und australischen Seeleuten bemannt und begannen die Seeausbildung mit irakischen Marinesoldaten. Offiziell startete das Training im Januar des heurigen Jahres mit 214 Freiwilligen mit einem drei Monate dauernden Grundausbildungscamp. Danach wurde ab April mit dem technischen Training auf der neu errichteten Basis in Umm Qasr begonnen. Viele der irakischen Freiwilligen haben bereits zivile oder militärische See-Erfahrung. Das Ziel ihrer Ausbildung ist, zu ge-



Eines der fünf Patrouillenboote der ICDF.

währleisten, dass sie ab 1. Juni selbstständig Einsätze bei Tage und ab 30. September auch jene bei Nacht durchführen können.

Alle getroffenen Massnahmen haben den Zweck, die Truppe so auszurüsten und auszubilden, dass sie Polizei-Einsätze auf ihren Gewässern bis zur 12-Meilen-Grenze durchführen und die Verteidigung ihrer Küste bewältigen kann. Der Kampf gegen Schmuggler, Hafen- und Küstenverteidigung, Rettungseinsätze sowie andere Aufgaben innerhalb der 12-Meilen-See-grenze sind für Staaten mit Gewässern nationale und internationale Verpflichtungen. Sie müssen diese Gebiete kontrollieren und gegebenenfalls schützen. *Rene*



NRD – IT-Korps übte «Eagle Landing 04»

Das «NATO Rapid Deployable Corps-Italy» (NRD C-IT) übte Anfang April zwei Wochen hindurch in Nordwest-Italien in der Übung «Eagle Landing 04». Das italienische Korpskommando (HQ in Solbiate Olona), das von Generalleutnant Mauro Del Vecchio befehligt wird, bereitete sich dabei



Generalleutnant Mauro Del Vecchio (links) erhält als Kommandeur die Fahne des Korps. (Foto NATO).

auf die Übernahme des «Land Component Command» (LCC) vor, das es ab 1. Juli d.J. innerhalb der NATO Response Force (NRF)-3-Struktur bis zum 15. Januar 2005 einnimmt.

Man hatte dabei eine günstige Gelegenheit, die Kommunikation zwischen dem Hauptquartier des LCC und den unterstellten Truppenteilen zu verbessern: die Alpini Brigade «Taurinense», bestimmt als NRF-Brigade, sowie das multinationale ABCR-Abwehr-Bataillon aus Tschechien. Das Korps überprüfte seine Vorgehensweisen für die Planung und Führung einer gemeinsamen streitkräfteübergreifenden «Crisis Respond

Operation» (CRO), basierend auf den «Combined Joint Task Force» und «NRF»-Konzepten. Das Ziel war die NRF-Rolle und Verantwortlichkeiten auf taktischer Führungsebene zu üben sowie die Fähigkeit des Korps in der Führung der NRF-Land-Streitkräfte zu überprüfen.

Zellen aus den nationalen und internationalen Hauptquartieren von Land-, See- und Luftstreitkräften fungierten dabei als Antwortpartner. Vor allem waren dies das «ACE Rapid Reaction Corps» (ARRC) aus Deutschland, das «Combined Air Operations Center» aus Griechenland und das «COMITMARFOR» (Kommando italienischer Seestreitkräfte) aus Italien. Ferner stellten Übungszellen die 1. (IT) Mech Division aus Vittorio Veneto, eine ungarische Division, eine ungarische CIMIC-Kompanie, ein multinationaler Spezialverband und alle dem NRD C-IT unterstellten Stäbe der Führungs- und Kampfunterstützungsgruppen.

Rene



Artillerie in Transformation

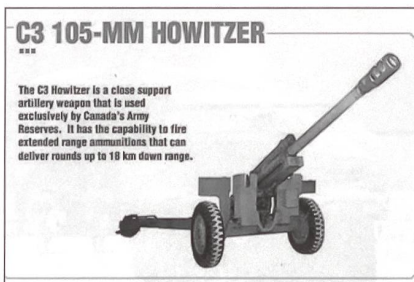
Die kanadische Artillerie geht den Weg der Transformation zu einer mehr agilen, wirkungsvolleren und auf Wissen basierenden Waffengattung. Dies berichtet die Zeitschrift Army, Maple Leaf, in ihrer Mai-Ausgabe.

Vor allem die neue strategische Umgebung und die steigende Bedeutung von Operationen in bebautem Gebiet verlangen von der Artillerie, einen grösseren Wert auf Präzision und Geschwindigkeit zu legen. Schlüsselpunkte für die kanadische Artillerie seien: LKW-Plattformen für die 105 mm-C3-Haubitzen, die der Artillerie eine «Schuss- und Roll-Fähigkeit» ermögliche; Digitalisierung, womit die Zeit bis zur Aktion verkürzt und die Genauigkeit verbessert wird; das ISTAR-System (Intelligence, Surveillance, Target Acquisition and Reconnaissance), das eine wesentliche Verbesserung der Zielerfassung ermöglicht; das MMEV (Multi Mission Effect Vehicle) als Teil eines geplanten «Direkten Feuer Systems», das eine Supersonic-Lenkwanne enthält, womit eine Punkt-Genauigkeit und eine Reichweite von acht Kilometern erzielt wird.

Der Umstieg der Artillerie auf die C3-Haubitze auf LKW-Plattform (Mobil Gun System) habe den gleichen Grund wie der Umstieg vom Kampfpanzer «Leopard» 2 auf ein neues «Direktes Feuer System». Die M-109-Artilleriegeschütze auf Selbstfahrlafette sind schwer, mit Ketten, schwer bewegbar und können nicht mit Lufttransport verlegt werden, ähnlich wie die Kampfpanzer «Leopard». Heute würde Gerät benötigt, das leichter, moderner und luftverlegbar ist. Das C3-Geschütz wird das Hauptelement der Artillerie sein. Es ist beabsichtigt, dieses Geschütz auf den halbschweren LKW zu verladen. Dieses «Mobile Artillerie Fahrzeug System» (MAVS) wird mit dem «LAV Fire Effects Vehicle» vorne eingesetzt, das im ISTAR-Netzwerk eingebunden sein und bei der Identifizierung der Ziele unterstützen wird.

Alle Systeme – gleichgültig ob auf LKWs oder gezogen – werden digitalisiert sein. Damit wird wesentlich Zeit gespart und eine genauere Feuerkonzentration möglich werden.

Durch die Verlastung der C3 auf LKWs soll die Überlebensfähigkeit der Besatzung besser gewährleistet werden, weil durch deren Beweglichkeit eine Zielauffindung durch den Gegner



Die C3-Haubitze wird als «Mobil Gun System» verwendet.

erschwert wird. Die C3 hat eine Reichweite von etwa 18 Kilometern, aber durchgeführte Verbesserungen erlauben eine Reichweite von 30 und bald 40 Kilometern.

Kanoniere werden die Hauptrolle in dem MMEV (Multi Mission Effect Vehicle) haben, das ein Teil des «Direkten Feuer Systems» sein wird. MMEV schliesst das LAV (Light Armoured Vehicle) gestützte TOW-System unter Panzerschutz und das «Mobile Gun System» ein. Mit neuen Lenkwaffen wie «Hellfire» oder «Longbow» am MMEV montiert oder der Zielerfassungsfähigkeit von UAVs und ISTAR gibt es vorzügliche Möglichkeiten der Führung des Feuerkampfes.

Die kanadische Artillerie hofft, dass sie ihre neuen Fähigkeiten in etwa fünf Jahren einsetzen kann.

Rene

Streitkräfte kaufen Mini UAV-System «Silver Fox»

Vor kurzem kauften die kanadischen Streitkräfte das unbemannte Mini-Fluggerät (UAV)-System «Silver Fox», das von Advanced Ceramics Research aus Tucson, Arizona, hergestellt wird. Das unbemannte Luftfahrzeug in Miniausführung wurde nach einem anspruchsvollen Wettbewerb ausgewählt und gekauft. Bisher hatte man eine Anzahl verschiedener Modelle von unterschiedlichen Herstellern geleast. Mit Kosten von etwa



Mini-UAV «Silver Fox».

Foto: ACR

650 000 \$ für das System einschliesslich Ausbildung und Serviceunterstützung hat man nun eine flexible Verwendungsmöglichkeit. Das System soll Mitte Juli d. J. den Streitkräften ausgeliefert werden.

Dieses UAV soll in den Bereichen Nachrichtengewinnung, Beobachtung und Aufklärung sowie Führung und Kontrolle eingesetzt werden. «Silver Fox» soll bei den See-, Land- und Luftstreitkräften Kanadas das Verständnis über den Gebrauch von Mini-UAVs auf dem modernen Gefechtsfeld herbeiführen. Es sollen verschiedenste Möglichkeiten z. B. für Kommunikationsmittel oder andere Zuladungen für diese Plattform in den unterschiedlichen Bereichen zur See und zu Land getestet werden.

Rene



NATO

SACEURS Vorstellungen über die Transformation

Seit dem Prager NATO-Gipfel des Jahres 2002 unternimmt die NATO einen Reformprozess. Für sie ist mit dem 21. Jahrhundert die Herausforderung entstanden, auf ein neues strategisches Umfeld wirkungsvoll reagieren zu können. Deshalb seien Fähigkeiten zu entwickeln, um rasch eingreifen zu können, erklärte der NATO-Befehlshaber in Europa (SACEUR) General James L. Jones (USA) Ende April d. J.

Er sehe die beiden strategischen Kommanden, ACO (Allied Command Operation in Belgium) und ACT (Allied Command Transformation in Norfolk, USA) als treibende Kraft der Transformation. Obwohl er sich für die Abschreckung gegen konventionelle und asymmetrische Bedrohungen verantwortlich sieht, sei seine Intention, einen Wechsel zu vollführen sowie die Fähigkeiten zu schaffen, damit die Allianz ein breites Spektrum von Aufgaben erfüllen kann: von Friedensunterstützung bis zu einer hochintensiven Kriegführung, von der kontinentalen Raketenabwehr bis zu der Bekämpfung des Terrorismus. Keine Aufgabe dürfe die NATO überfordern, erklärte der US-General.

Die «Joint und Joint Force»-Hauptquartiere (Brunssum, Neapel, Lissabon) und die Component-Kommanden (Kommanden auf taktischer Ebene, sechs Stück) werden die Hauptmittel sein, durch welche ACO gemeinsame und streitkräfteübergreifende Fähigkeiten einsetzt.

SHAPE, das Hauptquartier von SACEUR, wird ein herausragendes militärisches Zentrum und ein Gastgeber für ein operationelles EU-Hauptquartier mit dem stellvertretenden SACEUR, der strategischer Koordinator und Einsatzbefehlshaber für EU-geführte Operationen ist.

SACEUR sieht ACO als Herz des NATO-Engagements mit dem Blick auf gegenwärtige und potenzielle Operationen, egal ob auf dem Balkan, in Afghanistan, im Irak oder sonst wo. Seine Vision sei ein integriertes Kommando und eine Streitkräftestruktur, unterstützt durch ein nahtloses netzwerkartiges Führungs- und Kontrollsystem, das auf hoher Bereitschaft gehalten wird und das eine operationelle effektive gemeinsame und streitkräfteübergreifende Streitkraft über strategische Entfernungen einsetzen kann, führte General Jones aus.

SACEUR sieht die NATO-Response Force (NRF) als jenes Instrument, mit der er ab Oktober 2006 in der Lage sein wird, auf eine breite Skala von Herausforderungen zu antworten. Sie soll durch bessere militärische Ausbildungs- und Übungsprogramme effektiver vorbereitet werden. Diese



Nato-Saceur General Jones. (Foto: NATO)

Programme sollen für strategische, operative und taktische Bedürfnisse der Alliierten geeignet sein. Für mehr fordernde Aufgaben strebe er eine Fähigkeit an, gemeinsame und streitkräfteübergreifende Verbände, sowohl see- als auch landgestützt, für Operationen in Korpsgrösse und von grosser Komplexität einzusetzen und zu befehligen, erklärte der SACEUR.

Um die bereits eingesetzten Truppen zu reduzieren, wird die Allianz eine straffere und mehr auf Expeditionen ausgerichtete Struktur einnehmen und künftig mehr das Prinzip des «Zurückgreifens» und der multinationalen Logistik anwenden. *Rene*



Neues «Joint Force Command Naples» eröffnet

Am 2. April fand mit einer feierlichen Zeremonie in Neapel die Inauguration des neuen NATO-Kommandos «Joint Force Command» (JFC) mit der Übernahme eines neuen Hauptquartiers und einer neuen Aufgabe statt. Gleichzeitig wurde die Auflösung von «Allied Forces Southern



In Neapel vor dem neuen «Joint Force Headquarter». (Foto: NATO)

Europe» (AFSOUTH) durchgeführt. Das sieht die Neuorganisation der NATO, die seit einiger Zeit läuft, so vor.

Das nun aufgelöste Kommando AFSOUTH war vor 50 Jahren in Bagnoli (bei Neapel) gegründet worden. Alle Einsätze auf dem Balkan und im Mittelmeer wurden von ihm geführt und fallen nun unter das neue «Joint Force Command».

«Joint Force Command» wird deswegen so bezeichnet, weil – nach den Worten des neuen Kommandeurs, Admiral Johnson (USA), – «die NATO sich von einer Sammlung von individuellen Streitkräften hin zu einer kraftvollen, effektiven und streitkräfteübergreifenden Macht bewegt, die mehr ist als die Summe von Einzellelementen».

Nach der neuen Kommandostruktur der NATO befinden sich auf der operativen Ebene drei Kommanden: Neben dem «Joint Forces Command» in Neapel wird ein gleichartiges in Brunssum in den Niederlanden errichtet. Beide sollen Operationen von ihrem festen Standort aus führen und ein mobiles landgestütztes «Combined Joint Task Force»-Hauptquartier (CJTF-HQ) vorbereiten, das auch abseits dieser örtlichen Einrichtungen Einsätze leiten kann. Das dritte Kommando auf dieser Ebene ist das «Joint Command» in Lissabon, das die Aufgabe hat, ein verlegbares seegestütztes CJTF-HQ zu ermöglichen. *Rene*



NORWEGEN

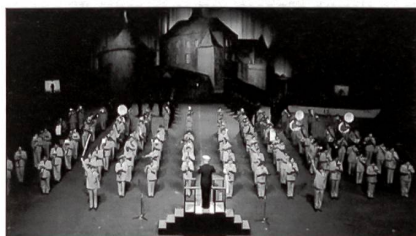
Transformation der Heimwehr

Im Verlauf der Reorganisation der Streitkräfte wird auch die norwegische Heimwehr verändert. Sie hat zurzeit einen Gesamtumfang von etwa 80 000 Personen, wovon 73 000 bei den Land-, etwa 4900 bei den See- und etwa 2500 bei den Luftstreitkräften (Fliegerabwehr, Flugbasenverteidigung) organisiert sind. Unverändert bleibt, dass die Heimwehr weiterhin einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft leisten muss. Es wurde deshalb vom Generalstabschef der norwegischen Streitkräfte vorgeschlagen, eine Qualitätsreform durchzuführen, damit sie den Terrorismus und andere asymmetrische Bedrohungen wirkungsvoll bekämpfen kann. Ferner sollen Heimwehr-Truppen ihre wichtige Rolle bei der Unterstützung der Territorialverteidigung sowohl in lokaler wie auch regionaler zivil-militärischer Zusammenarbeit ausüben.

Dazu wird die Heimwehr in eine moderne, flexible und zielorientierte Organisation von hoher Qualität umgewandelt. Das setzt eine grössere Spezialisierung in der Organisation, der Ausrüstung und in der Ausbildung voraus.

Die Heimwehr mit insgesamt 50 000 Personen Gesamtumfang soll in drei Kategorien unterteilt werden: Schnelle Reaktionskräfte, Verstärkungskräfte, Nachfolgekräfte.

Die Schnellen Reaktionskräfte werden durch 6 bis 20 Tage Ausbildung in jedem Jahr für alle Aufgaben der Heimwehr ausgebildet. Die Verbände werden in einem relativ hohen Grad an Einsatzbereitschaft gehalten. Jeder Heimwehrbezirk wird eine kleine Anzahl von Personal – etwa 10 Prozent – in diesen Verbänden haben. Verstärkungskräfte sind Truppen, die jährlich an bis zu 3 und 5 Tagen ausgebildet werden, mit dem Zweck, die Schnellen Reaktionskräfte in einer kurzen Reaktionszeit verstärken zu können. Jeder Heimwehrbezirk wird etwa 50 Prozent in diesen Truppen stellen. Nachfolgekräfte werden 3 und 5 Tage jährliches Training haben. Sie haben Uniformen und Ausrüstung bei sich und werden zum Teil auch mit Material der Einheiten und Verbände ausgestattet. Diese Truppen werden hauptsächlich statische Aufgaben ausführen. *Rene*



Die Homeguard (im Bild deren Band) wird zielorientierter organisiert und ausgebildet.

Modernisierung der Streitkräfte 2005–2008

Mitte März d.J. gab die norwegische Regierung einen Langzeitplan für die weitere Anpassung und Modernisierung der Streitkräfte heraus.



NH-90-Hubschrauber für die neuen Fregatten.

Qualität soll vor Quantität gehen und die Umleitung der Ressourcen von Logistik- und Unterstützungsfunktionen zu Einsatzaktivitäten.

In allen Teilstreitkräften müssen die schnell einsetzbaren operationellen Fähigkeiten gestärkt werden. Das Heer wird eine verlegbare Brigade (Brigade Nord) mit einem voll aktiven Mechanisierten Bataillon organisieren. Die Seestreitkräfte werden 6 neue Fregatten (mit NH-90-Hubschraubern) und 6 Schnellboote der SKJOLD-Klasse erhalten. Die Luftstreitkräfte werden modernisiert und verbessert. Ein verlegbarer streitkräfteübergreifender ISTAR-Verband (Intelligence, Surveillance, Target Acquisition and Reconnaissance) sowie eine Truppe mit unbemannten Flugkörpern (UAV) ist im Errichten. Auch die Heimwehr wird einer Transformation zugeführt.

Personell bleibt die allgemeine Wehrpflicht die Säule der norwegischen Verteidigung. Der Dienst soll jedoch wesentlich attraktiver gestaltet werden. Auch die Rekrutierung von Frauen auf freiwilliger Basis ist vorgesehen. Da man aber mehr Personal für Auslandseinsätze benötigt, werden verschiedene weiterführende Massnahmen getroffen: eine neue Gruppe von Zeitoffizieren («Subaltern-Offiziere») wird eingeführt. Sie können nur bis zum 35. Lebensjahr im Dienst bleiben. Allen Offizieren und Unteroffizieren wird die Verpflichtung auferlegt, an Auslandseinsätzen teilzunehmen, weil die Kohäsion der Einheiten und Verbände für den Erfolg der Truppe in Kampfeinsätzen wesentlich ist.

An Mittel für die Verteidigung wird die Regierung jährlich zwischen 2005 und 2008 etwa 29,5 Milliarden NKR (19 Mrd. CHF.) zur Verfügung stellen. *Rene*



ÖSTERREICH

Bildung von präsenten Kadereinheiten

Das Bundesheer hat der EU als «Kräfte für Internationale Operationen» (KIOP) 3500 Personen als Gesamtumfang und eine Entsendestärke von maximal 2000 Personen gemeldet. Diese Kräfte setzen sich zusammen aus einem gepanzerten Infanterieverband in Bataillonsstärke, einem leichten Infanterieverband in Bataillonsstärke, eine ABC-Abwehr-Einheit, eine Einheit für humanitäre Hilfeleistungen sowie Unterstützungselemente (Panzer-, Panzergrenadier-, Pionier-Einheit und andere), Stabsanteile und ein Hauptquartierelement für eine multinationale Brigade. Von diesen Kräften sollen ab Ende 2005 als erster Schritt etwa 830 Soldaten aus präsenten Kadereinheiten verfügbar sein. Organisatorisch



Kadersoldaten werden für Auslandseinsätze (im Bild österreichische ISAF-Soldaten 1992 in Afghanistan) rasch benötigt.

sollen das drei Infanteriekompanien (mit Mannschaftstransportpanzern – MTPz), eine Panzergrenadierkompanie (mit Schützenpanzern – SPz), eine Aufklärungskompanie und eine ABC-Abwehrkompanie sein.

Da aus verfassungsrechtlichen Gründen nur Freiwillige in das Ausland entsendet werden dürfen und diese entsprechend ausgebildet auch rasch verfügbar sein müssen, sind besonders ausgebildete und «hoch professionelle» Truppen als stehende Kräfte erforderlich. Sie sollen für das gesamte Spektrum der «Petersberg-Aufgaben (von humanitären Hilfen und Peace Support bis Peace Enforcement) einsetzbar sein. Man entschied im Verteidigungsministerium, diese Truppen in Teileinheiten (Züge, Gruppen) unter Einbeziehung möglichst aller grossen Verbände und Bundesländer aufzustellen.

Für die Personalgewinnung wurde ein finanzielles Anreizsystem geschaffen. Bei einer dreijährigen Auslandseinsatzbereitschaft soll jeder Angehörige dieser «Kaderpräsenzeinheit» (KPE) zumindest einmal für sechs Monate einen Auslandseinsatz absolvieren. Weiterverpflichtungen sind möglich. Für diesen Zweck können sich Berufssoldaten, Zeitsoldaten und Wehrdiener (damit werden sie Zeitsoldaten) melden.

Mittel- bis langfristig wird vom Bundesheer ein Brigadeäquivalent für internationale Einsätze geschaffen. Sollte sich der nun gewählte Modus der Bildung der KPE nicht bewähren oder sollten die finanziellen Anreize für ausreichendes Personal zu gering sein, wird nach einer Evaluierung eine neue Lösung zu finden sein. *Rene*

Teilbericht der Heeres-Reformkommission

Anfang Mai d.J. tagte die Bundesheer-Reformkommission und kam zu einem Zwischenbericht. Man einigte sich darauf, dass die operationellen Fähigkeiten des Bundesheeres 2010 in der Aufrechterhaltung der staatlichen Souveränität (zu Land und in der Luft) und den Assistenzsätzen im Rahmen der nationalen Katastrophenhilfe zum Schutz der österreichischen Bevölkerung bestehen müssen. Daneben soll die Führung einer multinationalen Brigade über das gesamte Spektrum der Petersberg-Aufgaben im Rahmen der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik gewährleistet werden. Zusätzlich sollen kurzfristig zeitlich begrenzte Einsätze, wie etwa Katastrophenhilfe, humanitäre Hilfe oder Evakuierungsoperationen möglich sein. Das, was also bereits kolportiert worden war, dass nämlich das Bundesheer ausschliesslich auf in-

ternationale Einsätze ausgerichtet werden soll, hat keine Mehrheit in der Kommission gefunden. Auf die Wehrpflicht könne bis auf weiteres nicht verzichtet werden, «über die Länge wird jedoch diskutiert», erklärte der Vorsitzende der Kommission Dr. Zilk. Er persönlich hat der Kommission eine Verkürzung der Wehrpflicht auf sechs Monate etwa ab dem Jahr 2006 vorgeschlagen. In der FPÖ, der kleineren Regierungspartei, und in Offizierskreisen hat sich jedoch ein deutlicher Widerstand gegen eine Verkürzung des Wehrdienstes breit gemacht. Definitiv ist, dass weiterhin keine Präsenzdiener für Auslandseinsätze herangezogen werden.

In der Zwischenzeit wurde ausserhalb der Kommission eine neue Arbeitsgruppe «Miliz 2010» installiert. Ihr gehören unter anderem hochrangige Milizoffiziere und Vertreter diverser Soldatenverbände an. Die Arbeitsergebnisse der Gruppe sollen jedoch in der Arbeit der Reformkommission berücksichtigt werden. «Es handelt sich um einen speziellen Teilbereich, der den



Die militärischen Spitzen und der Vorsitzende in der Reformkommission – Gen Ertl, Dr. Zilk, GenMjr Commenda, Gen Schätz (im Bild von links). Foto: Bundesheer

Rahmen der Reformkommission gesprengt hätte», erklärte Verteidigungsminister Platter dazu. Er erwartet sich von dem Gremium Empfehlungen, etwa in der Frage, wie die Miliz attraktiver gestaltet werden kann, welche Aufgaben sie haben soll und wie ausreichendes Personal gewonnen werden soll. Auch für Dr. Zilk ist klar, dass die Miliz künftig wichtige Aufgaben übernehmen wird.

Eine entscheidende Frage ist dem finanziellen Bedarf des Heeres gewidmet. «Eine Heeresreform ohne Geld ist nicht möglich, darüber ist sich die Kommission einig», so Zilk.

Die endgültigen Empfehlungen der Reformkommission sollen Mitte Juni 2004 an Verteidigungsminister Günther Platter übergeben werden. *Rene*

Platter: 1 Jahr Verteidigungsminister

Etwas mehr als ein Jahr ist Verteidigungsminister Günther Platter in seinem Amt. Eine Anzahl von erfreulichen Aspekten hat er in dieser Zeit zu verbuchen.

Es gelang ihm, für die Jahre 2003 und 2004 das Verteidigungsbudget um 70 Millionen Euro zu erhöhen. Weitere 17 Millionen Euro erhielt das Heer für Auslandseinsätze und die dazu erforderliche Ausrüstung. Mit einem «Paket für die Truppe» konnten wesentliche Elemente für die Truppenausrüstung, wie neue Kampfanzüge, diverse Teile für eine erweiterte Schutz- und

Sanitätsausrüstung, Lastkraftwagen, Funkgeräte usw. realisiert werden.

Im Bereich der Flugzeugbeschaffung kam es zu der lang verzögerten Vertragsunterzeichnung für den «Eurofighter» sowie zu einer «Zwischenlösung» bis zu deren Lieferung ab 2007 mit gebrauchten F-5 «Tiger» II aus der Schweiz.

Im Bereich der Auslandseinsätze wurden die Truppenkontingente für den Kosovo und für Bosnien-Herzegowina aufgestockt. Mit dem weiteren Ausbau der «Kräfte für Internationale Operationen» (KIOP) wurde ebenfalls ein engagiertes Projekt für die geplante EU-Interventionstruppe realisiert. Die dafür erforderlichen Freiwilligen, Berufs- und Zeitsoldaten können nun durch ein Anreizsystem gewonnen werden. Der Bundesheer-Reformkommission sprach Verteidigungsminister Platter grosses Lob aus, denn «der Diskussionsprozess läuft sehr, sehr gut. Dr. Helmut Zilk, der Vorsitzende der Kommission, leistet hervorragende Arbeit», erklärte er dazu.

Auch für die Zukunft gab Verteidigungsminister Platter einen optimistischen Ausblick. «Das Jahr 2004 ist das Jahr der Reformen. Ich nehme die volle Verantwortung auf mich und bin der Garant dafür, dass diese Reformen auch umgesetzt werden!» Bis zum Sommer wird der Endbericht der Bundesheer-Reformkommission vorliegen. Bis dahin werden aber im Verteidigungsministerium parallel dazu bestimmte Massnahmen gesetzt. Mit einer Ministerweisung zur «Redimensionierung der Führungs- und Verwaltungsstrukturen» werden Vorarbeiten geleistet, um dann die Ergebnisse der Bundesheer-Reformkommission rasch umsetzen zu können. Weitere Massnahmen betreffen die Entwicklung von Pilotprojekten. Diese umfassen den Bereich der Liegenschaften, jenen des Fuhrparkmanagements und den Dialog mit Ländern und Gemeinden. Schliesslich sei zu erwarten, dass bei einer Verkleinerung des Heeres zahlreiche Kasernen vom Heer aufzugeben sein werden. Dies könne jedoch nicht ohne eine gute Gesprächsbasis mit den Gemeinden und Ländern erreicht werden.

Dem Minister und seiner Führungsmannschaft im Ministerium ist nun auch ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen. Die für das Heer umgebaute und renovierte Kaserne in der Rossau am Donaukanal wurde so weit fertig gestellt, dass sie beziehbar wurde. Man siedelte daher von der Dampfschiffstrasse einige Kilometer Kanal aufwärts in die «Rossauer-Kaserne» und konnte damit einige Teile des Ressorts zusammenführen.

Alle sehr positiven Detailerfolge dürfen aber darüber nicht hinweg täuschen, dass Entscheidendes noch bevorsteht. Von den Ergebnissen der Reformkommission und den umgesetzten Empfehlungen (logistisch, finanziell und strukturell) wird jedenfalls die Zukunft der österreichischen Landesverteidigung abhängen. Welchen Umfang wird das Heer ab 2010 haben? Wird es ein Heer mit oder ohne Wehrpflicht sein? Wie lange soll eine eventuelle Wehrpflicht dauern? Nur noch sechs Monate, anstatt acht wie derzeit, wie es der Vorsitzende der Reformkommission möchte? Was wird aus der Miliz? Können die neuen Aufgaben vom Heer erfüllt werden? Vor allem die finanzielle Hürde, ohne deren Bewältigung keinerlei ernsthafte Reformen realisiert werden können, dürfte der Regierung beachtliche Probleme bereiten. *Rene*



VEREINIGTE STAATEN

Konzept für Hochenergie-Laser gegen tragbare Fliegerabwehr-Lenk Waffen

In den USA wurde ein neues auf der Basis von gerichteter Energie Laser-Waffensystem vorgestellt, das für die Bekämpfung von kleinen, mit Überschallgeschwindigkeit agierenden Raketen, die zum Angriff auf startende und landende Flugzeuge abgeschossen werden, geeignet ist. Denn gerade diese bilden zunehmend eine Bedrohung für militärische und zivile Flugzeuge, vor allem durch Terroristen.

Das HORNET (Hazardous Ordnance Engagement Toolkit) ist ein Ergebnis der Arbeit am Mobile Tactical High Energy Laser (MTHEL) System, das für die US- und israelischen Streitkräfte entwickelt wird. Wie MTHEL würde HORNET auf einem chemischen Deuterium-Fluorid-Laser der Megawatt-Klasse basieren, der einen tödlichen Energiestrahle mit Lichtgeschwindigkeit auf ein Ziel abschiessen kann.

Die Fähigkeit, rasch zu reagieren, verbunden mit einer Treffsicherheit, jenen Eigenschaften, die bereits bei MTHEL-Versuchen gezeigt werden,



Das «Mobile Taktische Hochenergie-Laser-System» (MTHEL).

Foto: Northrop-Grumman

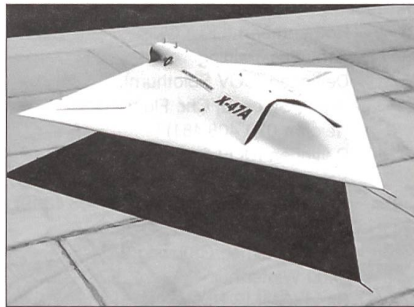
würden HORNET eine verlässliche Fähigkeit geben, tragbare Fliegerabwehr-Lenk Waffen zu zerstören. Man glaubt, dass eine oder mehrere richtig platzierte HORNET-Einheiten eine grosse militärische Flugbasis oder einen zivilen Flughafen schützen könnten. Dies ist gerade in der sehr verwundbaren Phase des Fluges, bei der Landung und besonders beim Start, erforderlich, wenn die Maschinen die schwere Treibstoffladung mit sich tragen.

Rene

Operationales Konzept für Kampf-UAV der Seestreitkräfte

Im Wettbewerb um den Zuschlag bei der Einführung eines unbemannten Flugzeuges der Seestreitkräfte für Kampfzwecke (UCAV-N = Unmanned Combat Air Vehicle-Naval) hat ein Wettbewerber, Northrop Grumman, sein operationales Systemkonzept dargestellt.

Ein derartiges UAV für Kampfzwecke soll von einem Flugzeugträger aus eingesetzt werden können und Beobachtungsaufträge, Angriffe



Das UAV «Pegasus» (B).

(Foto: Northrop-Grumman)

und das Unterdrücken der feindlichen Luftabwehr durchführen können.

Das Konzept von Northrop Grumman kombiniert die aerodynamische Drachenform, wie sie beim X-47A «Pegasus» UAV erfolgreich demonstriert worden war, mit der Form eines «Flügels im Flug». Das Design eines Drachens erlaubt die wirkungsvolle Integration von Antrieb und Waffen, während die Ausdehnung des Flügels die Effizienz der Aerodynamik ermöglicht. Die Form des UAV gewährleistet auch eine lange Einsatzdauer, hohe Überlebensfähigkeit und niedere Geschwindigkeit, aerodynamische Flugeigenschaften und eine präzise Landefähigkeit, wie sie für autonome Start- und Rückholeinsätze auf einem Flugzeugträger verlangt werden.

Ein Repräsentant von Northrop Grumman verwies darauf, dass der Konzern ausreichende Erfahrung durch das «Pegasus»-Programm, durch ausgiebige Windkanal-Tests mit dem UCAV und durch die tausenden von Flugstunden mit den kampferprobten UAV «Global Hawk» und «Fire Scout» habe.

Rene

LITERATUR

Kaj-Gunnar Sievert

Kommandounternehmen – Spezialeinheiten im weltweiten Einsatz

Kaj-Gunnar Sievert, Kommandounternehmen – Spezialeinheiten im weltweiten Einsatz, 304 Seiten, 16x24 cm, 60 schwarzweisse Abb., geb. mit Schutzumschlag; Euro 29.90.

ISBN 3-8132-0822-2, Verlag E.S. Mittler & Sohn, Hamburg

Knapp 30 Jahre ist es her, dass die damals noch junge GSG 9 ihre Feuerprobe bestand. Fanatische Weltverbesserer hatten 1977 die Lufthansa-Maschine «Landshut» in die somalische Wüste entführt, nach Mogadischu. Der Name brannte sich tief ins kollektive Gedächtnis der Deutschen ein – als Synonym für die Bedrohung der modernen Zivilisation durch terroristische Anschläge, aber auch für die erfolgreiche Krisenintervention durch ein hochausgebildetes Spezialkommando.

Die Qualität der heutigen terroristischen Bedrohung ist eine neue: Nicht mehr Einzeltäter, sondern international agierende Netzwerke, finanziell und technisch bestens ausgerüstet, versetzen die Welt in Angst und Schrecken. Politische Entscheidungsträger rund um den Globus wollen, wenn schon eine wirksame Prävention unmöglich scheint, wenigstens für die Intervention im Krisenfall gerüstet sein. Der Einsatz von Spezialkommandos gewinnt neue Aktualität.

Kaj-Gunnar Sievert berichtet aus der Perspektive des Insiders über eine ganze Reihe herausragender Kommando-Einsätze, die in den vergangenen Jahrzehnten bis in die jüngste Gegenwart hinein durchgeführt wurden – Mogadischu, Entebbe, Pebble Island oder Teheran sind nur einige davon. Sein Buch, soeben im Verlag E. S. Mittler & Sohn erschienen, bietet eine in ihrer Detailgenauigkeit einmalige Perspektive auf dieses hochsensible Thema. In in sich abgeschlossenen Kapiteln analysiert er die Einsätze nach einem einheitlichen Schema: von der Vorgeschichte über die Auftragsbeschreibung, die Einsatzplanung und den tatsächlichen Ablauf bis hin zur Auswertung der Operation nach verschiedenen Kriterien. Selbst die Trainingsmethoden der geheimnisumwitterten Elitkämpfer werden beleuchtet. Augenzeugenberichte beteiligter Personen sowie technische Daten der eingesetzten Kampfmittel machen das Bild komplett.

Eine spannende Lektüre, aus der nicht nur Entscheidungsträger von heute eine Menge lernen können!

Geschichte der militärischen Kopfbedeckungen, ein Überblick

Broschüre, Umfang 192 Seiten, ca. 250 Abbildungen (Schwarzweiss).

Preis: Fr. 25.– inklusive Porto.

Lieferung durch den Autor: Bruno Maurer, Fischrainweg 65, CH-3048 Worblaufen

Bruno Maurer, leidenschaftlicher Sammler militärischer Kopfbedeckungen, mit einem respektablen Privatmuseum, hat sein profundes Wissen über Art, Typologie, Funktion, historische Trends, modische Einflüsse, militärische Zweckbestimmung, technische Beschaffenheit und zeitbedingte Charakteristika seiner Sammlungsobjekte in einer bemerkenswerten Schrift zusammengefasst, ausführlich kommentiert und umfassend bebildert.

Diese sehr ansprechende Publikation ist mit deutschem und französischem Text sowie einem ebenfalls zweisprachigen Stichwort- und Quellenverzeichnis versehen. Sie vermittelt jedem Sammler und jedem militärgeschichtlich interessierten Leser wichtige Kenntnisse und wertvolle Hinweise.

Dieses Werk leistet einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung des Wissens über die Kultur der militärischen Kopfbedeckung, welche – passend zur Uniform – seit Jahrhunderten den besonderen Status der Soldaten und Bürger im Wehrkleid kennzeichnet. Es ist ihm eine weite Verbreitung zu gönnen.

Treumund E. Itin, Basel